frage – zu erkennen. Der Begriff „Erfahrungswissen“ ist weit definiert und wird in den unterschiedlichen Beiträgen eigenständig aufgegriffen. Die einzelnen Aufsätze des Sammelbands tragen daher auch weniger zur Weiterentwicklung eines einheitlichen Professionalisierungsbestrebens in der Weiterbildung bei, wie der Titel unter Umständen vermuten lässt, sondern regen vielmehr zu einer bewussten Auseinandersetzung mit der Frage an, wie Generationen in der Weiterbildung miteinander in Kontakt zu bringen sind und Erfahrungen transportiert werden können.

Interessant sind vor allem die Beiträge, die sich an biographischen Schlüsselsituationen orientierten und Ergebnisse aus empirischen Projekten vorstellen. Das Spektrum der umrissenen Themen ist recht weit gespannt, handelt es in dem Sammelband doch von Erfahrungswissen und -lernen, Mentoring, Professionalisierung, Leitungshandeln, Generationen und Gender sowie biographischer Kommunikation als Methode. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass ein Resümee, in dem die einzelnen Beiträge und Betrachtungsweisen zusammengefügt und abschließend auf die zu Beginn gestellte Forschungsfrage hin perspektivisch aufgegriffen werden, vermisst wird. Dennoch bieten die zusammenfassenden Abschlüsse der einzelnen Beiträge gute Impulse, die für verschiedene Forschungszusammenhänge von Interesse sein können. Es gibt interessante Anregungen und neue Gedanken sowie perspektivische Überlegungen zur Professionalisierung der Erwachsenenbildung, die je nach Verwendungszusammenhang forschungsstrategisch ausgewertet werden können. Vor allem die Bedeutung von Biographieforschung im Kontext der Weiterbildung wird herausgestellt, was das Buch besonders für daran Interessierte lesenswert macht.

Anne Strauch

Wolf, Gertrud

Zur Konstruktion des Erwachsenen

Grundlagen einer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011, 154 Seiten, 34,95 Euro, ISBN 978-3-531-18128-8

Ausgangspunkt des Buches ist die Kritik an der aktuell noch immer geübten Praxis, den Erwachsenen entweder negativ in Abgrenzung zum Kind und Jugendlichen zu definieren oder für die Erklärung dieses Lebensabschnittes vor allem Anleihen aus anderen Bezugswissenschaften zu nehmen. Dem will die Autorin eine „eindeutige und explizite Aussage über das Erwachsenensein aus pädagogischer Sicht“ (S. 11) entgegensetzen. Das ist freilich ein sehr ambitioniertes Unterfangen; mit dem Buch – das sei hier schon vorweggenommen – gelingt der Autorin eine gute Grundlegung, aber noch keine erschöpfende Antwort.

Das Buch beginnt interessant und lesenswert mit einem historischen Rückblick in die Erklärungsansätze des Lebensabschnittes von Erwachsenen. Ausgehend von der These, dass die Lebensabschnitte Konstrukte unter den jeweiligen historischen Bedingungen darstellen, werden verschiedene Abgrenzungsversuche des Erwachsenen gegenüber dem Kind anhand der Kategorien „Reife“, „Mündigkeit“ und „Verantwortung“ dekonstruiert. Dabei wird mit einigen Mythen – vor allem in Bezug auf Kindheit – aufgeräumt und die Annahme in Frage gestellt, dass der Erwachsene Endziel einer Normalentwicklung ist.

Zum Kern des Themas geht es in den Teilen zwei und drei, die sich mit den Grundlagen einer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie auf der Basis von Differenzierung und dem Erwachsenen im Horizont seines „Gewordenseins“ beschäftigen. Warum die Autorin zuerst das Lernen des Erwachsenen in seinen unterschiedlichen Facetten in den Blick nimmt und dann in einem zweiten

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2011-rezension-zur-konstruktion-des-erwachsenen.pdf

Schritt erst dessen Gewordensein im Sinne der Sozialisation ausführt, bleibt etwas unklar. Umgekehrt wäre es logischer gewesen. Zentraler Punkt bei beiden Teilen ist die Kategorie der Differenzierung. Sie wird einmal als Lernform erkannt und beschrieben, durch die das Kind, das anfangs vor allem durch Anpassung und später durch Differenzierung lernt, über den Jugendlichen zum Erwachsenen wird. Gleichzeitig zeichnet die Fähigkeit zur Differenzierung auch den Erwachsenen als Erwachsenen aus, d.h.: „Im Gegensatz zum Kind und zum Jugendlichen ist also der Erwachsene prinzipiell frei, im Modus der Differenzierung zu agieren" (S. 63).

Diese Sichtweise hat freilich Folgen für klärende Aussagen zum Erwachsensein: Dieses wird weder in reiner Abgrenzung – unter dem Motto: Erwachsene sind keine Kinder oder Jugendliche mehr –, noch traditionell als Status mit verschiedenen Merkmalen definiert, sondern es zeichnet die Fähigkeit eines Menschen aus, im Modus der Differenzierung zu leben und zu agieren. Das wiederum setzt entsprechende Lernprozesse voraus, die es ermöglichen, erwachsen zu werden, die aber auch notwendig sind, um die im Laufe des Lebens auftretenden Spannungsgefälle immer wieder aushalten und produktiv wenden zu können. Lernen wird damit als ein zutiefst pädagogisches Phänomen formuliert, dessen Anliegen in der Ermöglichung und Ausbildung von Autonomie, Beziehungsfähigkeit und Selbstvertrauen bestehen. Diese drei Größen sind es letztlich auch, die den Differenzierungsgrad eines Erwachsenen ausmachen – womit die Autorin Rückkopplungseffekte zwischen Differenzierung und Lernen anspricht. Neben Ansätzen zu einer Sozialisations- und Lerntheorie Erwachsener legt die Autorin mit ihren Überlegungen auch eine gute Grundlage für eine erwachsenenpädagogische Begründung des Lebenslangen Lernens.

In der Grundlegung ihrer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie greift die Autorin auf ein breites Fundament aktuell diskutierter Ansätze aus Neurobiologie, Psychologie und Soziologie – interessanterweise aber weniger aus der Pädagogik – zurück. Sie geht auf die Bedeutung der Gen-Umwelt-Interaktion bei dem Gewordensein von Erwachsenen ebenso ein wie auf die Folgen des Traumas, die Fähigkeit zur Mentalisierung, d.h. Menschen verstehen zu können, und das habitualisierte Individuum (im Rückgriff auf Bourdieu). Darüber kommen bisher in der Diskussion eher vernachlässigte Instanzen des Gewordenseins von Erwachsenen, wie die Sexualität und die Rolle des Körpers, in den Blick. Ein Kapitel über die Erwachsenenbildung im Fokus der Differenzierung rundet das Buch ab, das hiermit zur Lektüre freundlich empfohlen sei.

Elke Gruber

Zeuner, Christine/Pabst, Antje

„Lesen und Schreiben eröffnen eine neue Welt!"

Literalität als soziale Praxis – Eine ethnographische Studie

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2011,
300 Seiten, 29,90 Euro
ISBN 978-3-7639-4686-0

Was sind die Mindestanforderungen an Grundbildungskenntnissen, die für die Inklusion des Einzelnen unabdingbar sind? Diese Frage kann nur in Bezug auf einen konkreten gesellschaftlichen und zeitlichen Kontext beantwortet werden. In der hier vorgestellten Studie geht es daher nicht um Defizitzuweisungen oder die Bestimmung notwendiger Kompetenzniveaus von Lese- und Schreibfähigkeit, sondern um den alltäglichen Gebrauch und Stellenwert von Schriftsprache, der sich aus dem Lebensweltbezug und dem soziokulturellen Kontext ergibt.

Das Buch präsentiert die Ergebnisse des Projekts „Literalität als soziale Praxis: Ein Stadtteil unter der Lupe. Erhebung zu soziokulturellen und subjektiven Sichtweisen auf Literalität", das als Teilprojekt des vom DIE koordinierten Verbundvorhabens „Grundlagen für Alphabetisierung und Grundbildung.

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2011-rezension-zur-konstruktion-des-erwachsenen.pdf